



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Walter Wreszinski an Adolf Erman

Wreszinski, Walter

Königsberg, 18.04.1933

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-109193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-109193)

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Lassen Sie sich für Ihre Zeilen herzlich danken. Wenn man in dieser Zeit, in der die Leute, unter denen man über 50 Jahre harmlos und im Gefühl wenn schon nicht gegenseitigen Wohlwollens, so doch wenigstens gegenseitiger Uninteressiertheit und eines zwanglosen Laisser allers gelebt hat, einem zumeist die schausssliche Fratze bodenlosen Hasses zeigen, auf ein gutes und verständnisvolles Wort trifft, so wärmt einem das das Gemüt wieder ein bischen auf und man bekommt wieder ein bischen Zutrauen dazu, dass die menschliche Natur nicht völlig verwildert ist.

Was unsereiner in den letzten Wochen gesehen und selbst erlebt hat, werden Sie in Ihrem stillen Hause sich schwer vorstellen können. Und wenn Sie allerlei aus Berlin sich haben erzählen lassen, so müssen Sie sich das noch potenziert vorstellen für Ostpreussen, das als Grenzland durch die dauernden schweren Sorgen vor dem polnischen Einfall eine besonders fanatisierte Bevölkerung hat, die ja auch bei den Wahlen in bezug auf den Extremismus den Vogel abgeschossen hat.

Die schlimmsten Wochen sind ja wohl vorüber, aber unsre Nerven sind auch kaput. Am übelsten hat sich der s.g. Mittelstand benommen, der wild gewordene Philister, und von ihm besonders kläglich die Akademiker, deren grosse Zahl sich einfach vom Futterneid zu den unglaublichsten Sachen ~~haben~~ hinreissen lassen. In den Kollegenkreisen wars etwas besser als bei den Rechtsanwälten und Ärzten, aber schön war und ist es auch nicht.--

Neben der Diffamierung treten sogar die materiellen Besorgnisse in den Hintergrund, obschon sie nicht klein sind. Dass ich abgebaut werde, ist kaum zu bezweifeln. Es ist schlimm, in so verhältnismässig jungen Jahren den festen Rahmen der Tätigkeit zu verlieren, aber das würde noch angehen, wenn die geringe Pension, die einem bestenfalls nachgeworfen wird, es nicht nötig machen würde,

die Wohnung aufs äusserste einzuschränken und die Bibliothek so gut wie ganz zu verkaufen. Dadurch verliert sich auch die Möglichkeit zu eigener Arbeit, umsomehr als die Staatsbibliothek im Vertrauen darauf, dass ich von mir aus die mir notwendigen Werke anschaffte, garnichts für Aegyptiaca aufgewendet hat.

All das ist unerfreulich, aber schliesslich ist man 53 Jahre geworden und hat damit den Höhepunkt überschritten. Was aber mit den Kindern? Ruth ist im 2. klinischen Semester, hat also noch 2-3 Jahre zum Staatsexamen. Ob sie in Deutschland wird zuende studieren können, ist mehr als fraglich. Der Junge hat sofort das Jus aufgegeben und will nun auch Mediziner werden, um damit von Deutschland unabhängig zu werden. Das ist für beide Kinder ja auch das Gegebene, - soll man sich der Hoffnung hingeben, dass es hier in absehbarer Zeit für Juden wieder Lebensmöglichkeiten geben wird? Besser, man sucht sich eine neue Heimat, wie es ja schon die meisten jungen Juden, die überhaupt über die Grenze konnten, getan haben. Ich glaube, von der jungen jüdischen Generation wird nur ein Bruchteil, und nicht der beste, in Deutschland bleiben, alle andren werden im Ausland nicht gerade zu den Lobrednern deutscher Menschlichkeit werden.

Wir sehen noch nicht klar, was im einzelnen werden wird. Übermorgen fährt der Junge erst in die Schweiz, um eventuell dort sein Studium zu beginnen, oder nach Frankreich weiter. Vielleicht muss Ruth ihm folgen. Beiden wird der Abschied von Deutschland fürchtbar schwer, und wir Alten sind auch nicht gerade glücklich sie unter Umständen dauernd entbehren zu sollen.

Meine Frau trägt es tapfer und in bester Haltung, aber sie wird immer schmäler. Ich kann ihr garnicht helfen, nur eben da sein. Glücklicherweise, möchte man fast sagen, sind um uns herum so#viele Leute zusammengebrochen und hilfsbedürftig, dass man für viele Stunden nicht zu sich selbst kommt.

Seien Sie nochmals herzlich bedankt und schönstens gegrüsst!

Th. W. W. W.